

Rationalisierung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 4: **Hochschulen, Wissenschaftliche Institute**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

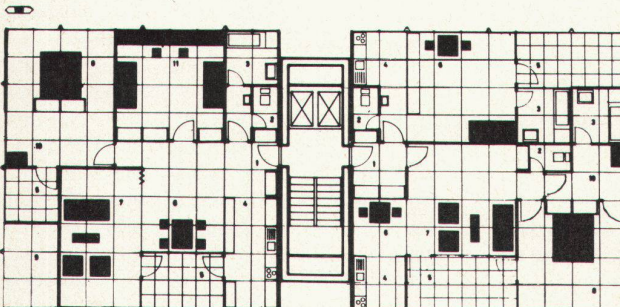
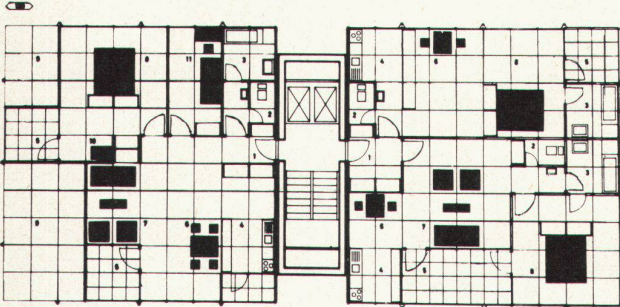
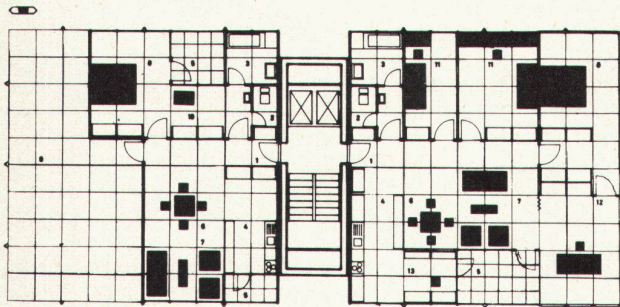
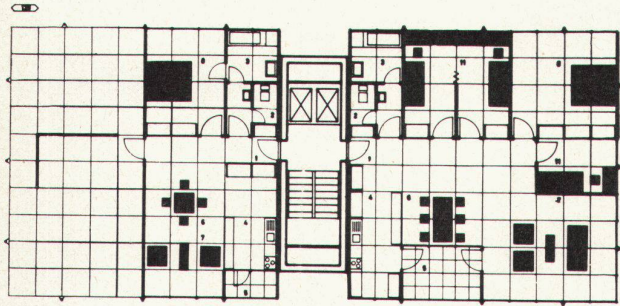
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1

formen etwa als Wettbewerbsaufgabe ist verfehlt. Vielmehr sollten variable Raumstrukturen gefunden werden. Nur diese eröffnen die Möglichkeit einer baulichen Mitentwicklung der Hochschule, entsprechend dem sich erst mit der Zeit abklärenden Programm. Durch diese entscheidend neue architektonische Konzeption wird auch die Furcht vor späteren Programmkorrekturen gegenstandslos. Anregung zur Entwicklung variabler Grundelemente könnte zum Beispiel das englische «CLASP»-System für Schulen sein.

Eine solche Bauweise wird nicht nur dem Wachstumsprozeß der Universität gerecht, sondern sie läßt auch die später mit Sicherheit auftretenden Schrumpfung und Austauschvorgänge zu.

Um dies zu erreichen, ist schon jetzt die Mitarbeit von Architekten, die in diesem Sinn arbeiten, dringend erforderlich. Gelsenkirchen, den 9. Dezember 1961

1

1961, Hängehäuser von Willy Ramstein mit flexiblem Grundriß. Links von oben nach unten: junges Ehepaar; erstes Kind; zweites Kind; drittes Kind. Rechts von oben nach unten: alle Kinder eigene Räume; erstes Kind verläßt das Haus und zweites Kind braucht mehr Raum; zweites Kind verläßt das Haus und drittes Kind heiratet und bezieht abgetrennte Wohnung; Mutter lebt allein und Ehepaar hat Kleinkind. Raster: 120 x 120 cm

Rationalisierung

Montagebauten – flexible Grundrisse

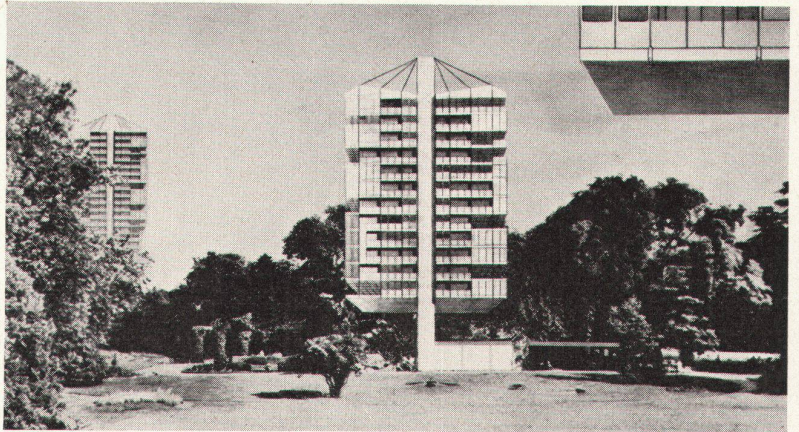
Zum zweiten Male figuriert Willi Ramstein, Ulm, dieses Jahr unter den Preisträgern des eidgenössischen Kunststipendiums. Im vergangenen Jahr hatte er, gemeinsam mit Gil Hirt, eine Studie eingereicht, die sich mit der Verwendung leichter Platten für preisgünstige Wohnungsbauten befaßte. Auf einem modularen Grundriß kann das Wohnungsprogramm nach Wohnungsgrößen und innerer Gestaltung der Wohnungen abgewandelt werden. Das statische System besteht aus Metallrahmen, die am Ort geschweißt werden; Wände und Böden bestehen aus leichten vorgefertigten Platten.

2

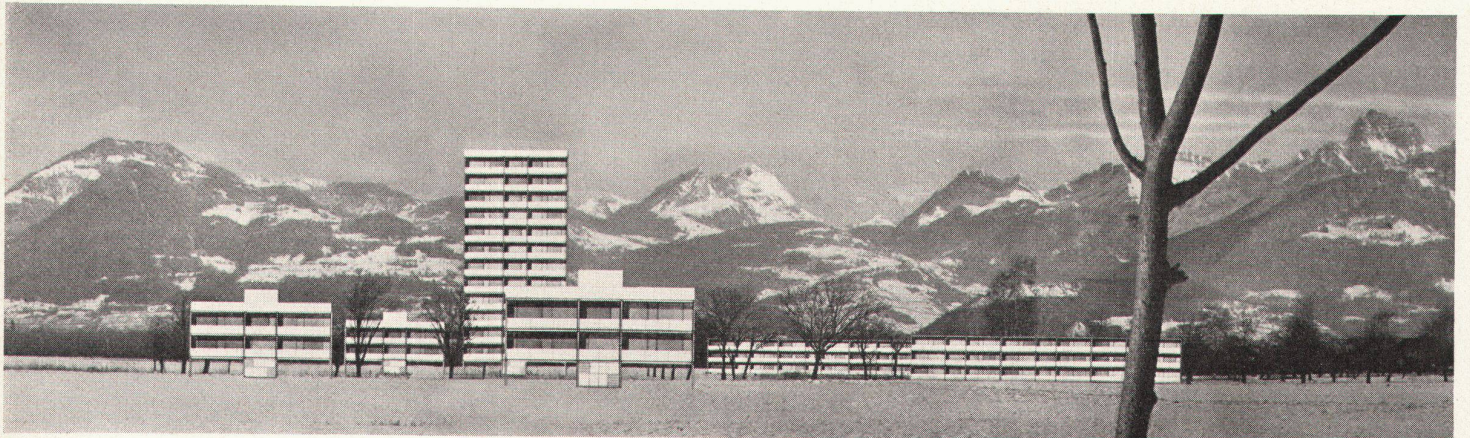
1960, experimenteller Montagebau von Gil Hirt und Willy Ramstein (Photomontage)

3

Hängehäuser von Willy Ramstein (Photomontage)



3



2

Dieses Jahr wurde ein Projekt eingereicht, das auf dem statischen Prinzip des Hängehauses beruht, aus vorgefertigten Teilen gebaut werden kann und zugleich die innere Wandelbarkeit der Wohnungen nach den Bedürfnissen einer sich verändernden Familie gewährleistet. Auf einer Fläche von maximal 144 m² können die Bewohner frei den Ausbau der Wohnung gestalten. Auf einem durchgehenden Raster von 120 cm können verschiedene Boden-, Wand- und Deckenplatten sowie Sanitärteile und Schrankelemente eingesetzt werden. Diese Bauteile müßten von der Unternehmerschaft jederzeit in Miete oder käuflich abgegeben werden.

In der Grundrißskizze Seite 78* wird die Variabilität des Grundrisses durchgespielt am Beispiel einer Familie, die im Lauf der Jahre drei Kinder hat, welche ihre eigenen Bedürfnisse anmelden und von welchen eines verheirateterweise einen Teil der elterlichen Wohnung übernimmt.

Die Hänge-Spann-Konstruktion ergibt eine klare Trennung von Tragwerk und Bauvolumen und gewährleistet die Unabhängigkeit der Geschosse untereinander. Der Kern als Tragkonstruktion enthält auch den Lift, die Treppe und das Leitungsnetz. Je 9 Zugseile führen über einen Hängekopf zu den Deckenplatten, die in jeder beliebigen Höhe gefaßt werden können. Hängekopf und Deckenplatten sind Skelett-Tragwerke, deren Zwischenraum für die Aufnahme von Installationen frei ist. Einzelne Bodenplatten in Sandwichaufbau und untere Deckenplatten werden zur Isolation ohne direkten Kontakt aufgelagert. Der durchgehende Raster von 120 cm garantiert eine leichte Spedition, Lagerung und Montage der Elemente. Fassaden- und Innenwandplatten enthalten verschiedene Tür- und Fenstertypen.

Tribüne

Kirche und Mahnmal

Zeitungen und Zeitschriften orientieren ihre Leser über die neue Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin. Auch wir wollten das tun und wandten uns an den Erbauer, Professor Egon Eiermann, Karlsruhe, wurden aber gebeten, die Vollendung der Kirche abzuwarten. Obwohl die Kirche selbst eingeweiht ist, besitzt sie keine Orgel; die Ausstattung des Innenraumes ist nicht fertig, sondern provisorisch, und bei den Außen- aufnahmen kommt die gewünschte ar-

Die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, wie sie sich 1895 anlässlich der Jubiläumsfeiern zur Reichsgründung präsentierte

chitektonische Konzeption deshalb nicht zum Ausdruck, weil die erhobene Plattform, die alle Bauten vereinigen soll, nicht sichtbar ist und weil zwei wesentliche Bauten, die Kapelle auf der Turmseite und das Informationszentrum auf der Kirchenseite, noch fehlen.

Deshalb beschränken wir uns hier auf die Wiedergabe des ursprünglichen Zustandes des Bauwerks; eine freundliche Leserin hat uns die Abbildung zur Verfügung gestellt. Im übrigen verweisen wir auf die «Bauwelt», Heft 4/1962, und auf die «Welt» vom 17. Januar samt nachfolgender Nummer. lb

Nachrufe

† Jean Tschumi, architecte FAS/SIA

Le 24 janvier mourait à l'âge de 58 ans l'architecte FAS/SIA Jean Tschumi, professeur à l'Ecole polytechnique de l'Université de Lausanne. Nous publions l'article nécrologique d'un de ses collègues de même que le discours prononcé par un ancien élève de l'Ecole d'architecture de Lausanne lors de la cérémonie funèbre.

Hommage à Jean Tschumi

Dans une adresse à ses élèves, Jean Tschumi les invitait à se pénétrer de ce que devait être «l'architecte au sens profond du mot, l'architecte complet digne de ce nom». Cet architecte, il l'était dans toute l'acception du terme.

Il l'était par sa formation:

Il avait commencé par un apprentissage, à Lausanne. Il avait poursuivi ses études au Technicum cantonal de Bienne avant d'être attiré par l'Ecole des Beaux-Arts de Paris. C'est là, dans la fréquentation quotidienne de condisciples aujourd'hui illustres, de patrons dont il a beaucoup reçu, qu'il a acquis les bases qui devaient lui permettre de monter si haut.

Il l'était par sa manière d'aborder et de résoudre les problèmes du métier, inlassable chercheur rompu à toutes les disciplines, informé mieux que nul autre de tous les progrès techniques, les provoquant même par ses propres exigences, inflexible dans ses décisions une fois qu'il avait pris parti.

Il l'était par son enseignement dont il ne

